

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation  
der SED im VEB Werk für Fernseh-elektronik

1. Juniausgabe  
Nr. 23/86 – 37. Jahrgang  
Preis: 0,05 M

# Sender

## Sport soll mehr zur Sache aller Werk-tätigen werden

### 2000 Sportler legen Sportabzeichen ab 60 Prozent in Silber und Gold

BSG Fernmeldewerk, Motor Wuhlheide, TSC Oberschöne-weide, TSG Oberschöne-weide und natürlich BSG Fernseh-elektronik. In großen goldenen Let-tern waren diese Klubnamen auf den fünf Traditionsfahnen zu le-sen, die am 29. Mai den Saal des Klubhauses der Sektion Rudern unserer Betriebssportgemein-schaft schmückten. Traditions-fahnen, die davon zeugen, daß unser Betrieb seit seiner Produk-tionsaufnahme der Förderung des Sports große Aufmerksam-keit schenkte.

Über 40 Jahre nach Gründung der ersten dieser Sportgemein-schaften trafen sich Vorstands-mitglieder, Sektionsleiter, Leiter der Trainingszentren und Train-er der BSG Fernseh-elektronik, um über neue, höhere Aufgaben zu beraten. In ihrer Mitte be-grüßten die Sportfreunde Ge-nossen Siegfried Kotowski, Par-teisekretär, sowie Genossen Klaus Zimmerling, Vorsitzender des Kreisvorstandes Köpenick des DTSB.

Im Zentrum der Beratung stand die Auswertung des XI. Parteitag-tes der SED und der 5. Tagung des Bundesvorstandes des DTSB. „Sport für alle“ lautet die Forderung des XI. Parteita-ges, der sich auch die Sportge-meinschaft des Werkes für Fern-sehelektronik stellt und daraus konkrete Ziele ableitet. Hierbei kann die BSG auf Erfolge auf-bauen. Sie konnte für gute Er-

gebnisse in der „Sportstaffette XI. Parteitag“ mit dem Ehrenbanner des Präsidiums des DTSB der DDR ausgezeichnet werden. Nun gilt es, so wurde betont, im Rahmen der „Sportfest- und Spartakiadestafette“ mit Schöp-fer-tum, Initiative und Leistungs-bereitschaft Körperkultur und Sport immer mehr zur Sache aller Werk-tätigen zu machen, mit neuen Ideen den Massencharakter weiter auszuprägen und den Kampf um gute Wettkampfer-gebnisse fortzuführen.

So haben sich die Sportler im beschlossenen Wettbewerbspro-gramm u. a. das Ziel gestellt, 80 neue Mitglieder zu gewinnen und 2000 Sportabzeichen „Bereit zur Arbeit und Verteidigung der Heimat“, darunter 60 Prozent in Silber und Gold, zu erwerben.

Eine kritische Analyse des Freizeit- und Erholungssports macht deutlich, daß gerade auf diesem Gebiet erhöhte Anstren-gungen erforderlich sind, um eine noch breitere Wirksamkeit zu erzielen. Vor allem müssen neue Formen und Inhalte für diesen Bereich des Sports gefunden und in die Praxis übergeleitet werden.

Ein erster Schritt war die „Ba-dedisco“, die viele Freunde fand. Radwanderungen oder die Bildung von Laufgruppen zur Vorbereitung auf den Berliner Friedenslauf sind konkrete Vor-schläge, die in der Diskussion zur Sprache gebracht wurden.



Während der Ak-tivtagung der BSG-Fernseh-elektronik im Klubhaus der Sektion Rudern. Die Forderung des XI. Parteita-ges „Sport für alle“ stand im Mittelpunkt der Beratung.

## Spitzenkandidat vor Einwohnern



Der Spitzenkandidat im Wahlkreis I zu den Wahlen für die Volkskammer Alfred Neumann, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates auf einer Einwohnerversammlung am 22. Mai im Erweiterten Allendeviertel.  
Foto: Hahn

## Zum Wohle aller Bürger handeln – ohne Zeitverzug Aufgaben lösen

### Wählergespräch mit Alfred Neumann verdeutlichte das enge Vertrauensverhältnis zwischen Partei und Volk

Am Abend des 22. Mai trafen sich Bürger des Erweiterten Al-lendeviertels im Saal des Feler-abendheims „Otto Nuschke“ mit dem Spitzenkandidaten im Wahlkreis I für die Volkskam-mer der DDR, mit Genossen Al-fred Neumann, Mitglied des Po-litbüros des ZK der SED und Erster Stellvertreter des Vorsit-zenden des Ministerrates, zu ei-ner Einwohnerversammlung. Er wurde begleitet von Genossen Lothar Witt, Kandidat des Zen-tralkomitees und 1. Sekretär der Kreisleitung Berlin-Köpenick der SED, und vom Stadtbezirksbür-germeister, Genosse Horst Stranz, sowie von weiteren Kan-didaten für die Wahlen am 8. Juni.

Ich kann sagen, diese Zusam-menkunft mit den Wählern war sehr konstruktiv und inhalts-reich, ein Beweis für das enge Vertrauensverhältnis zwischen Partei und Volk. In dem von Op-timismus und Sachlichkeit ge-prägten Wählergespräch redete man offen über viele Probleme und klärte Fragen, die die Bürger in diesem Kietz bewegen.

Als stellvertretende WBA-Vor-sitzende des Wohngebietes er-füllte es mich mit Stolz, vor den Anwesenden feststellen zu kö-nnen, daß sich die Bürger unseres rund fünf Jahre bestehenden Neubauviertels mit vielen guten Leistungen würdig einreihen in die erfolgreiche Wahlbilanz der gesamten Republik. Zu unseren Ergebnissen zählen unter an-dere-m die im I. Quartal 1986 er-brachten VMI-Leistungen in Höhe von 140 000 Mark, die zahlreichen Haus- und Kinder-feste sowie zwei Wohngebiets-feste, unser drittes im September ist schon in Vorbereitung. Wir vergessen auch nicht die seit 1982 mit schönem Grün be-pflanzten 150 000 m<sup>2</sup> Boden und die vielen von unseren Bürgern selbst gestalteten Vorgärten.

In vertrauensvollen Gesprä-chen mit den Wählern erfuhr ich, daß sie sich in ihrem Kietz wohl fühlen. Doch damit dies so bleibt, sollten noch mehr Bürger gemeinsam Sorge tragen für mehr Ordnung und Sauberkeit, für das Erhalten der schönen Spielplätze und Grünanlagen.

Die richtige Antwort darauf gab die stellvertretende HGL-Vorsit-zende, Frau Petras. Sie teilte mit, daß sich ihre Hausgemeinschaft aktiv am Wettbewerb um die „Goldene Hausnummer“ betei-ligt und am frühen Vormittag des 8. Juni geschlossen zur Wahl geht.

In der Wähleraussprache im Feierabendheim erhielt ich inter-essante Hinweise und wertvolle Anregungen für meine Tätigkeit als Volksvertreter.

Genosse Alfred Neumann be-legte anschaulich anhand des Wahlaufufes der Nationalen Front, daß im Gegensatz zur BRD die wahre Volksdemokratie in der DDR ihre Heimstätte hat. Das beweist auch das gestiegene Interesse der Wähler an allen politischen Vorgängen und Pro-zessen, aber besonders das in Europa einzigartige Aufbauwerk in unserer Hauptstadt. Er lobte die Leistungen der Köpenicker und ihre neuen Vorhaben zur Lö-sung der anspruchsvollen Aufga-ben. Dabei kommt es auf eine

Fortsetzung auf Seite 3

## Besondere Fürsorge für Schichtarbeiter

### Zehn Betriebspolikliniken im Leistungsvergleich

Zehn Berliner Betriebspolikliniken, darunter die des Werkes für Fernsehelektronik, des Transformatorwerkes, von Bergmann-Borsig, NARVA und die Zentrale Poliklinik der Bauarbeiter, stehen seit fünf Jahren im Leistungsvergleich. Ziel ist, auf diese Weise beispielgebende Methoden und Erfahrungen in

worden. Die Analyse ist eine wichtige Grundlage, um Gefährdungen z. B. durch Lärm oder Staub weiter abzubauen und die Arbeits- und Lebensbedingungen zu verbessern. Unter diesem Gesichtspunkt werden durch die Arbeitshygieniker auch Rationalisierungs- und Rekonstruktionsvorhaben der Betriebe noch während der Planung und Projektierung begutachtet.

Verbessert wurde außerdem in den letzten Jahren die Beratung erkrankter Werktätiger und der Betriebe durch die Ärzteberatungskommissionen. Im vergangenen Jahr, so teilte Dr. Wolff weiter mit, wurden 20 730 Werktätige zur Optimierung der Diagnostik, Behandlung und über erforderliche Maßnahmen bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsprozeß beraten. Das trug auch dazu bei, den Krankenstand in diesen Betrieben kontinuierlich zu vermindern.

der medizinischen Betreuung der Werktätigen, besonders zur Erhöhung der prophylaktischen Leistungen, auf alle Kollektive dieser Einrichtungen zu übertragen. Über Ergebnisse sprachen wir mit Dr. Hans-Rudi Wolff, Stellvertreter des Direktors der Arbeitshygieneinspektion des Magistrats.

Von den 221 800 Werktätigen, die durch diese zehn Betriebspolikliniken behandelt werden, sind zur Zeit 97 450 in die Arbeitsmedizinische Dispensairebetreuung einbezogen. 1981 waren es 38 950. In den regelmäßigen Vorsorgeuntersuchungen werden alle Dreischichtarbeiter erfaßt, ebenso alle Werktätigen, die noch unter Gesundheitsgefährdung tätig sind bzw. körperliche Schwerarbeit leisten.

Erweitert wurde in den letzten Jahren die arbeitshygienische Beratung der Kombinate und Betriebe. 87 Prozent der Arbeitsplätze in unserer Stadt – rund zehn Prozent mehr als in der DDR insgesamt – sind jetzt von Arbeitshygienikern bewertet

Mit der stabilen Besetzung der Früh- und Spätsprechstunden in den Betriebspolikliniken erhalten auch die Schichtarbeiter günstigere Termine für den Arztbesuch, vor allem um 6 Uhr morgens kommen sie gern.

Heide Schlebeck



## Fotoausstellung über die Stadt des Friedens

Berlin als Stadt des Friedens und weltoffene Metropole stellt eine Fotoausstellung vor, die seit dem 8. Mai in der Ruine der Franziskaner-Klosterkirche zu sehen ist.

Gestalterin Rita Maahs, die auch für die drei Sonderschauen der vergangenen Jahre verantwortlich zeichnete, wählte rund 700 Fotografien von mehr als 100 Autoren aus. In ihrer Gesamtheit widerspiegeln diese Bilddokumente die ausdrucksvolle Bilanz von anderthalb Jahrzehnten des Aufbaus der DDR-Hauptstadt seit dem VIII. Parteitag.

Die Ausstellung ist täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

## Ausweise verlängern!

Ab sofort erfolgt die Verlängerung der Betriebsausweise täglich von 8 bis 12 Uhr (mittwochs ab 10 Uhr) und 13 bis 15 Uhr im Einstellungsbüro, Bauteil V, Raum 1102.

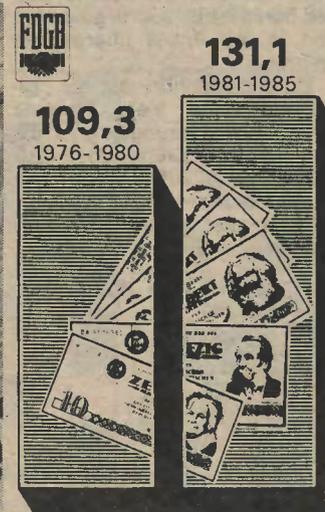
Die Betriebsausweise sind ohne Hülle, nach gedruckten BA-Nr. sortiert, durch die Abteilungen gesammelt, mit Tel.-Nr. und Abteilung versehen vorzulegen.

Es wird um maximale Realisierung bis zum 30. Juni 1986 gebeten.

Grabowski, Abteilungsleiter

## Entwicklung der Sozialversicherung

Bereitgestellte Mittel in Milliarden Mark



Entwicklung der Sozialversicherung. Die gewerkschaftlich geleitete Sozialversicherung stellte für die soziale Betreuung und gesundheitliche Versorgung der Arbeiter, Angestellten, Rentner und Familienangehörigen in den zurückliegenden fünf Jahren 131,1 Milliarden Mark zur Verfügung. Die Ausgaben betragen 1985 27,7 Milliarden Mark. Umgerechnet auf jeden Versicherten sind das 1886 Mark.

Foto: ADN-ZB/Ritter  
ADN-ZB/Grafik



Eine Etage unter der Frankfurter Allee liegt die jüngste Galerie Berlins – die „U-Galerie“ im U-Bahnhof Samariterstraße. Die an ehemaligen Werbeflächen angebrachten 18 großformatigen Arbeiten von 15 Berliner Künstlern zeigen die Stadt als Schauplatz der Geschichte der Arbeiterbewegung.

Die Exposition wird ergänzt durch sechs Vitrinen mit Leihgaben des Museum für Deutsche Geschichte. Der U-Bahnhof Samariterstraße ist der zweite von insgesamt elf Bahnhöfen, die nach der Rekonstruktion künstlerisch gestaltet werden. Die unterirdische Station, deren Generalüberholung 1985 begann und in Kürze abgeschlossen wird, entstand in den 20er Jahren als Fabrikarbeiterbahnhof.

## Dank für die Fahrt

Folgendes Schreiben erhielten wir von der 16. Oberschule: Im Namen der Klasse 7c der 16. Oberschule „Helmut Welz“ Hohenschönhausen, im Namen des Elternaktivs der Klasse und natürlich auch in meinem eigenen Namen möchte ich mich hiermit ganz herzlich bei Ihrem Kollegen Müller bedanken und gleichzeitig auch bei Ihnen, indem Sie ihm die Teilnahme an unserer Klassenfahrt ermöglichten.

Der Kollege Müller hat die Klasse 7c vom 5. bis 8. Mai 1986 auf unserer Fahrt nach Wismar begleitet und dabei maßgeblichen Anteil am Gelingen dieses Unternehmens gehabt. Wir denken, daß diese Unterstützung auch von Ihrer Seite aus Anerkennung finden sollte.

Mit freundlichem Gruß,  
B. Olszewski

Kollege Müller arbeitet in der Abteilung CF 3.

## Mit Pinsel und Farbe

Auf diesem Wege möchte wir uns bei Kollegen der Jugendbrigaden „Erwin Bock“ und „Fritz Kirsch“ aus dem Jugendobjekt „LCD“ herzlich für ihren Subbotnik bedanken. Am 21., 22. und 23. Mai ergriffen sie die Initiative, zu Pinsel und Farbe und strichen die Fenster einiger Klassenräume der Sonderschule „H. Gramsch“. Dieser Subbotnik fand die Anerkennung aller Eltern und der Schulleitung.

Elternaktiv, Kollege Hansen und Kollege Przewasnik, Klassenleiter

# Zum Wohle aller Bürger handeln

Fortsetzung von Seite 1

weitere Hebung des gesellschaftlichen Bewußtseins der Werktätigen an. Ohne Zeitverzug müssen wir alle Fragen, die der Sozialismus an uns stellt, betrachten und gemeinsam mit den Bürgern lösen.

Die auf dem XI. Parteitag der SED verabschiedete Direktive zum Fünfjahrplan erfordert eine deutlich höhere Steigerung des Nationaleinkommens durch einen bedeutenden Leistungsschub auf dem Wege der Intensivierung und der allseitigen Nutzung von Wissenschaft und Technik.

Unsere Wahlbilanz macht deutlich, welche historische Tat unser Arbeiterstaat in der heutigen Zeit vollbringt, wenn er allen Bürgern ein gesichertes, inhaltsreiches Leben in Frieden und Wohlstand ermöglicht. Allein 1985 wurden aus dem Staatshaushalt für stabile Preise, Mieten und Tarife Mittel in Höhe von 40,9 Milliarden Mark und für Sozialversicherung und Altersversorgung in Höhe von 32,5 Milliarden Mark aufgewendet.

In den kommenden Jahren sind durch uns Volksvertreter in enger Zusammenarbeit mit den Wählern große Vorhaben zu lö-

sen, das machten Genosse Lotmar Witt und Genosse Horst Stranz in ihren Ausführungen deutlich. So wird mit den umfangreichen Baumaßnahmen in der Müggelheimer Straße gleichzeitig eine attraktive Geschäftsstraße gestaltet.

Es ist geplant in Oberschöneweide, vor allem in der Wilhelminenstraße, 353 Wohnungen zu modernisieren bzw. zu rekonstruieren. Von 1988 bis 90 werden in der Grünauer Straße/Glienicker Straße 1200 neue Wohnungen errichtet, bis 1990 sind es im Kietzer Feld insgesamt 1500 neue Wohnungen. Für die Stadtbezirke Köpenick/Treptow wird bis 1990 und darüber hinaus nahe Altglienicke ein neues Wohngebiet für über 50 000 Einwohner gebaut.

Am Ende dieser Einwohnerversammlung stand das Bekenntnis der Wähler: „Geben wir für Sozialismus und Frieden am 8. Juni den Kandidaten der Nationalen Front unsere Stimme!“

Ich leite daraus die Verpflichtung ab, mit Zuversicht und Tatendrang all meine Kraft einzusetzen, um das in mich gesetzte Vertrauen der Wähler stets zu rechtfertigen.

Gabriele Langner



**Manfred Klaus: Vernunft und Realismus im Nuklearzeitalter**  
Für eine weltweite Koalition der Vernunft und des Realismus  
Hrsg.: Institut für Internationale Politik und Wirtschaft der DDR.  
Dietz-Verlag Berlin 1986 · 80 Seiten mit 6 Abbildungen. Broschur, 0,80 M

Der politische Dialog aller Friedenskräfte in der Welt, die

Bildung einer Koalition der Vernunft und des Realismus ist das dringende Gebot der Stunde zur Gesundung des internationalen Klimas. Welche Kräfte der internationalen Öffentlichkeit haben sich diesem Ziel verschrieben? Was bedeutet und vermögen Vernunft und Realismus im Nuklearzeitalter? Welche Möglichkeiten eröffnet eine solche Koalition für den Kampf gegen Wettrennen und „Sternenkriegs“-Pläne gegen die Gefahr eines nuklearen Infernos? Wurden bereits Ergebnisse erreicht? Diese und eine Reihe anderer Fragen beantwortet das neue Heft in der Reihe „dietz aktuell“.



Am 22. Mai fand eine Einwohnerversammlung im Erweiterten Allendeviertel mit Genossen Alfred Neumann, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates statt. Foto: Hahn



Von der NVA, Stützpunkt Lehlin, sandte Genosse Hartert, Kompaniechef, folgenden Brief:

„Der Unteroffizier Jobs dient seit November 1985 in meiner Einheit. Während dieser Zeit zeigte er sehr gute Leistungen. Ausdruck dessen ist die Erringung des Bestentitels. Dazu gehört auch die Erreichung der anderen Soldatenauszeichnungen. Damit dokumentiert er, daß er sich voll mit der Friedenspolitik unseres Staates identifiziert und durch seine Leistungen aktiv zum Schutz des Friedens beiträgt.“

Wir schätzen ein, daß der Genosse Jobs auch nach seinem Ehrendienst seine Aufgaben im Betrieb in vollem Umfang und initiativreich erfüllt und damit zur Stärkung unserer Republik beiträgt.“ Kollege Jobs arbeitet in HLT 2.

## Friedensrat der DDR: Dank für Protestresolution

Wir bedanken uns recht herzlich für Ihre Initiative.

Die von Ihnen übermittelte Protestresolution haben wir an das Solidaritätskomitee der DDR weitergeleitet. Ihre Aktivität verstärkt die weltweite Verurteilung der Aggression der USA gegen Libyen und bekräftigt die Forderung der strikten Einhaltung der UN-Charta und der Normen des internationalen Zusammenlebens durch die Reagan-Administration.

Durch Ihr tägliches Engagement im Wettbewerb leisten Sie einen aktiven Beitrag zur weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR und zur Erreichung der Ziele der internationalen Politik der SED und unserer Republik.

E. Schröder, Sekretär

Der Leiter des Wehrkreiskommandos Berlin-Friedrichshain sandte ein Schreiben, in dem er die Aktivitäten von Genossen Burde würdigte. Darin heißt es: „Seit 1981 gehört Genosse Burde zum Bestand des Wehrkreiskommandos und erfüllt getreu dem geleisteten Fahneid seine Pflicht zur Erfüllung der vielseitigen Aufgaben der Landesverteidigung der Deutschen Demokratischen Republik.“

Bei den jährlich mehrmals

durchgeführten Überprüfungen, Stabsübungen und Ausbildungsmaßnahmen zeigte Genosse Burde eine hohe Einsatzbereitschaft, Initiative und ein ständig wachsendes militärisches Können. Der hohe Einsatz des Reservisten trug wesentlich dazu bei, daß das Wehrkreiskommando alle in den letzten Jahren gestellten Aufgaben mit guten und ausgezeichneten Ergebnissen erfüllen konnte.“

Er arbeitet in CTT3.

## Erste Sendung des neuen demokratischen Rundfunks

Am Abend des 13. Mai 1945, genau um 19.55 Uhr, saß der heutige Professor em. Dr. phil. Matthäus Klein mit klopfendem Herzen vor einem Mikrofon im Tegeler Sendehaus, um mit den Worten „Achtung! Achtung! Hier spricht Berlin! Hier spricht Berlin – auf Wellenlänge 356 Meter! Wir beginnen unsere Sendung um 20 Uhr mitteleuropäischer Zeit“ die erste Sendung des neuen Berliner Rundfunks und damit des ersten demokratischen Rundfunks auf deutschem Boden überhaupt anzusagen. Diese erste Sendung wurde eingeleitet mit den Nationalhymnen der vier Siegermächte, mit dem Bericht über die Kapitulation der Hitlerarmee am 8. Mai in Berlin-Karls-

horst, mit ersten „Nachrichten aus aller Welt“ über die Verfolgung faschistischer Kriegsverbrecher und mit einem Stimmungsbild von der Siegesfeier in Moskau.

Matthäus Klein war am 9. Mai 1945 als Mitglied des Nationalkomitees „Freies Deutschland“, an dessen Gründung er am 12. und 13. Juni 1943 mitgewirkt hatte und als Frontbevollmächtigter des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ der I. Belorussischen Front nach Berlin gekommen.

Der Weg nach Berlin führte über die „verbrannte Erde“ Belorusslands und Polens, durch zahlreiche Städte und Dörfer, die von der faschistischen Wehrmacht auf ihrem Rückzug

sinnlos zerstört worden waren. Mit eigenen Augen hatte er die verwüsteten Ghettos von Lodz und Warschau und die ehemaligen Vernichtungslager von Treblinka und Maidanek gesehen.

Sie waren an jenem 13. Mai 1945 nur ein kleines Kollektiv von sechs Antifaschisten, denen die Aufgabe übertragen war, den neuen Berliner Rundfunk auf antifaschistisch-demokratischer Grundlage aufzubauen: Hans Mahle, Fritz Erpenbeck, Artur Mannbar, Erwin Wilke, Otto Fischer und Matthäus Klein. Matthäus Klein war danach noch bis 1947 als Kaderleiter des Berliner Rundfunks tätig.

Wer ist Matthäus Klein, wo kam er her? Er wurde am 18.

Dezember 1911 in Bettingen/Main in Baden geboren. Seine Eltern waren Kleinbauern, von denen er religiös erzogen wurde. Nach dem Besuch des humanistischen Gymnasiums in Wertheim studierte er von 1931 bis 1937 an den Universitäten Greifswald, Erlangen und Heidelberg Theologie und war von 1937 bis 1939 als Vikar am Evangelischen Pfarramt Haag/Heidelberg tätig. 1939 zur faschistischen Wehrmacht eingezogen, erlebte er die Ausplünderung Frankreichs, sah wie SS-Leute in polnischen Städten die jüdische Bevölkerung zusammentrieb und abtransportierte, brennende russische Dörfer, Städte und Kornfelder. Das an ihn gestellte Ansinnen, Wehrmachtspfarrer zu werden, lehnte er ab, da der faschistische Raubkrieg für ihn schon zu dieser Zeit moralisch zutiefst verwerflich war. Ende Juli 1941 geriet der Unteroffizier Matthäus Klein in sowjetische Kriegsgefangenschaft.

Das Leben in der Kriegsgefangenschaft war natürlich nicht leicht und angenehm, aber es ließ ihm Zeit zum Nachdenken, zum Studieren und zur geistigen Auseinandersetzung. Er las viel, vor allem marxistische Literatur. Im Verlauf mehrerer Jahre gelang es ihm, nach und nach sein altes weltanschauliches Gebäude Stein für Stein abzutragen und sich statt dessen die wissenschaftliche Weltanschauung des Marxismus-Leninismus aufzubauen. Hierbei halfen ihm – geduldig und verständnisvoll – die sowjetischen Genossen, denen er sich heute noch zutiefst verbunden fühlt. So führte ihn sein Weg über die antifaschistische Gruppe im Kriegsgefangenenlager zum Mitbegründer des Nationalkomitees „Freies Deutschland“, zum Aktivisten der ersten Stunde und Kommunisten zu einem marxistisch-leninistischen Philosophen.

Dr. phil. Heinz Heikenroth

Die Kommissionen der BGL vorgestellt:

# Wohnungskommission wirkt als Interessenvertreter der WF-Kollegen

Zur Sicherung der innergewerkschaftlichen Demokratie und zur vollen Wahrnehmung des gewerkschaftlichen Vorschlags-, Mitbestimmungs- und Kontrollrechts wurde vor nunmehr zwei Jahrzehnten die Wohnungskommission (WK) der BGL im VEB WF gegründet.

Als Organ der BGL wirkt sie als Interessenvertreter der Werktätigen, nimmt sich insbesondere der Wohnungsprobleme unserer WF-Kollegen an und führt sie gemeinsam mit den staatlichen Organen einer Lösung zu.

Grundlagen für die Arbeit der Wohnungskommission sind die gesetzlichen Bestimmungen un-

ter Kollegen kommt es immer darauf an, zuerst jene unter ihnen zu unterstützen, denen am dringendsten geholfen werden muß. Dabei läßt sich die Wohnungskommission von anerkannten sozialpolitischen Gesichtspunkten leiten. So ist z. B. gesetzlich festgelegt, mindestens 60 Prozent der Neubauwohnungen Arbeiterfamilien anzubieten. Werkstätige, die ständig dreischichtig eingesetzt oder mit arbeitsbedingten Erschwernissen belastet sind, kinderreiche Familien sowie junge Eheleute werden entsprechend den Erfordernissen vorrangig mit Wohnraum versorgt. Es werden Dringlichkeits- bzw. Vergabelisten für AWG-

Aufnahmeanträge und der Durchführung von Wohnungsbesichtigungen.

Außerbetrieblich besteht eine gute und stabile Verbindung zum Rat des Stadtbezirks Berlin-Köpenick, Abteilung Wohnungspolitik, dem FDGB-Kreisvorstand Berlin-Köpenick und der AWG „Köpenick Nord“. Die Wohnungskommission ist im AWG-Beirat des Stadtbezirks Berlin-Köpenick vertreten und sichert auch so eine gute Interessenvertretung unserer Werktätigen.

## Wohnungstausch

Der Wohnungstausch ist eine wichtige Säule bei der Erreichung des gesteckten Zieles: bis 1990 das Wohnungsproblem als soziales Problem in der DDR zu lösen. Darum sei noch einmal auf den Tauschdienst der Wohnungskommission verwiesen. Anlaufpunkt für Wohnungstauschwillige ist der Verantwortliche für Wohnungsfragen in der AGL. Hier können Vordrucke für die Wohnungstauschanzeige entgegengenommen und ausgefüllt in der BGL abgegeben werden. Ein weiterer Weg ist die Möglichkeit der Rücksprache in den Sprechstunden der Wohnungskommission der BGL, um z. B. spezielle Fragen zu klären, die mit dem Wohnungstausch in Verbindung stehen. Damit entspricht die Wohnungskommission der zunehmenden Bedeutung des Wohnungstauschs zur Lösung von Wohnraumfragen.

Neuaufnahmen erarbeitet und, sofern ein Kontingent dafür vorliegt, die Vergabe von KVV-Wohnungen vorbereitet und Vorschläge hierzu dem Rat des Stadtbezirks Berlin-Köpenick vorgelegt.

Die Wohnungskommission der BGL leistet ihre Mitarbeit in der Arbeitsgruppe „Sozialpolitik“ im Fachdirektorat S bezüglich sozialpolitischer Vereinbarungen und Maßnahmen im BKV des WF.

Eine besonders enge Zusammenarbeit verbindet die Wohnungskommission mit der Kommission Arbeiterkontrolle der BGL bzw. den Arbeitsgruppen in den AGL. Ihre Mitarbeit erfolgt bei der Bearbeitung (Dringlichkeitseinschätzung) der AWG-

Wir sind auch bemüht, durch organisierten Wohnungstausch zur besseren Auslastung des vorhandenen Wohnraums beizutragen.

Jacobs, Vorsitzender der Wohnungskommission der BGL

Die Wohnungskommission der BGL kann auf eine erfolgreiche Bilanz in den letzten fünf Jahren zurückschauen. So konnten von 1980 bis 1985 insgesamt 145 AWG-Aufnahmen und zusätzlich 20 AWG-Aufnahmen im Rahmen der „FDJ-Initiative Berlin“ realisiert werden. 277 AWG-Wohnungen wurden vergeben und die Vergabe von 885 KVV-Wohnungen bearbeitet.

seres sozialistisches Staates, die Beschlüsse des Zentralkomitees der SED und des Bundesvorstandes des FDGB zur Wohnungspolitik sowie Beschlüsse des Magistrats von Berlin zur Durchsetzung des sozialpolitischen Programms der DDR in Berlin. Hieraus geht u. a. hervor, daß die staatlichen Organe verantwortlich sind für die Verbesserung der Wohnverhältnisse. Dem FDGB ist dabei ein hohes Maß an tatkräftiger Hilfe und Einflußnahme als Interessenvertreter der Arbeiterklasse und aller anderen Werktätigen zugesprochen.

Die WK der BGL setzt sich aus 17 Kolleginnen und Kollegen zusammen. Sie vertreten jeweils eine AGL des WF, die FDJ-GO und die staatliche Leitung des WF. Eine Kollegin befähigt sich ausschließlich mit dem Tauschdienst der WK der BGL. Damit sind alle Fachdirektorate und Werkteile des WF vertreten, und es gibt für jeden WF-Kollegen einen für ihn zuständigen Verantwortlichen für Wohnungsfragen in der betreffenden AGL.

## Hohe Verantwortung bei Lösung von Wohnungsproblemen

Die Wohnungskommission der BGL des VEB WF kann auf eine langjährige Tradition zurückblicken. Der größere Teil der Mitglieder unserer Wohnungskommission ist schon über viele Jahre ehrenamtlich tätig, und sie haben sich neben ihrer beruflichen Arbeit die Lösung von Wohnungsproblemen unserer WF-Kollegen zur Aufgabe gemacht.

Sie sind sich ihrer hohen Verantwortung bewußt, mit der sie dieses Amt ausüben, und es ist bisher oft nicht leicht gewesen, vorliegende Wohnungsprobleme zu klassifizieren, ihre Dringlichkeit einzuschätzen und ihre Lösung durchzusetzen.

Bei allem Verständnis für die berechtigten Wünsche vieler

## Mitglieder der Wohnungskommission

Folgende Aufstellung enthält alle Mitglieder der Wohnungskommission und den Hinweis, für welche AGL sie zuständig sind und wie sie telefonisch erreichbar sind. Anlaufpunkte sind in jedem Fall auch der betreffende AGL-Vorsitzende bzw. der Vertreter der genannten Wohnungskommissions-Mitglieder.

Zu vertr. Org. Einh.	Name	tätig in Abt.	Tel.	Vertreter Name	Tel.
BGL	Jacobs, K.-H. (Vorsitzender)	TAM 2	25 68	Zwick, A.	31 43
T 2	Zwick, A. (stellv. Vors.)	TGP 1	31 43	Zimmermann	26 18
L	Lubitz, A.	QMK 1	22 58	Wolf, R.	27 77
O/B	Schramm, H.	B 2	6 50 42 76/44	Sauer, U.	6 50 42 76/85
P	Willenberg, I.	PS 22	5 50 91 86/13	Adeler, R.	5 50 91 86/13
K/M	Grabow, W.	K 2	5 50 90 41/42	Ulrich, K.	33 06
S	Grieger, K.	SI 02	26 02	Scholz, H.	27 01
E	Mertins, D.	EHM 1	35 58	Filzhuth, J.	35 60
T 1	Bischoff, R.	TAF 2	30 76	Wrobleński, G.	22 20
R	Wagenführ, C.	RV 2	30 47	Diederich, J.	33 58
H	Schmidt, I.	H	34 37	Sommer, E.	30 64
HL	Knoepe, G.	HL	5 40 01 18/24	Hamann, D.	5 40 01 18/71
C	Porub, I.	CP 1	34 40	Hedrich, G.	38 61
V	Hertel, J.	VT 2	4 70 32 39	Robus, H.	5 20 13 31/03
FDJ-GO	Nickel, I.	S	26 30		
WK-Tauschdienst:	Stricker, P.	TM 5	23 45		

Die Wohnungskommission der BGL führt regelmäßig Sprechstunden durch. Jeder WF-Kollege kann hier ohne vorherige Anmeldung seine Wohnungsprobleme betreffenden Fragen vorbringen. Die Sprechstunden werden jeden 1. und 3. Montag im Monat in der Zeit von 14.00 bis 15.00 Uhr in der BGL, Raum 4112 durchgeführt.

# Alles für die Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages!

## Höchste Qualität - niedrigste Kosten

### Unvertretbar große Niveauunterschiede - eine Analyse in HLA 01 deckte Reserven auf

So wie wir leben wollen, so müssen wir arbeiten. Das ist der Inhalt der auf dem XI. Parteitag bekräftigten Politik der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschaft und Sozialpolitik. Zur Erhaltung des Friedens konnten wir mit dieser Politik des Wirtschaftswachstums beitragen. Große soziale Leistungen wurden errungen. Und so soll es bleiben.

Das erfordert auch von uns, alle Reserven aufzudecken. Dazu gibt es viele Möglichkeiten, und wir müssen alle nutzen. Eine Möglichkeit ist die Null-Fehler-Produktion. Diese Initiative nutzen wir nun schon seit Oktober vorigen Jahres bei der VQE-Fertigung.

Es gibt jedoch hier und da immer wieder Vorbehalte: Qualitätsmängel der angelieferten Materialien würden das nicht gestatten, Null-Fehler-Produktion könne es gar nicht geben...

Dabei wird vergessen: Mit dem Null-Fehler-Programm wollen wir die eigenen, durch persönliches Fehlverhalten verursachten Fehler auf Null reduzieren!

Dieses Null-Fehler-Denken muß sich bei allen Mitarbeitern durchsetzen. Erst dann tritt der Effekt ein. Eine Diode kann noch so gut und einwandfrei vergos-

sen werden, sie ist Ausschuß, wenn vorher falsch gebondet wurde. Und die ganze Mühe einer guten Bondung ist umsonst, wenn beim Vergießen die Bondung zerstört wird. Damit wollte ich aufzeigen: Null-Fehler-Programm beinhaltet für jeden einzelnen ein hohes Verantwortungsbewußtsein und eine ernste Disziplin. Nur so sind objektiv bedingte technologische Mängel in den Schwerpunkten zu erkennen und zu beseitigen, da subjektive Fehler diese nicht überdecken.

Insofern ist die Durchsetzung der fehlerfreien Arbeit eine wichtige ideologische Frage, und wir Genossen haben die Pflicht, dabei Vorbild zu sein, beispielgebend zu wirken und die Verwirklichung zu organisieren.

Dabei sollten alle Wege zum Abbau der personenbedingten Fehler natürlich entsprechend den Besonderheiten der entsprechenden Organisationseinheiten angewendet werden, wie z. B.

- persönlicher Anreiz durch Lohnform
- persönliche Aussprache
- Auswertung im Kollektiv
- 10tägliche Plankontrolle mit den Technologen
- Fehlerauswertung der Mitarbeiter

Erhöhung des moralischen Anreizes durch öffentliche Anerkennung, personengebundenen Qualitätsstempel

- Diskussion in Qualitätszirkeln
- Qualifizierung und Kaderschulung, Schwerpunkt sind dabei neueingestellte Kollegen
- Austauschbarkeit der Kollegen
- Sichttagitation
- monatliche Weiterqualifizierung durch Belehrung über Arbeitsplatzanweisung
- bessere Gestaltung der Arbeitsplatzanweisungen
- Führung eines Wettbewerbes zur Null-Fehler-Produktion und Qualitätsarbeit.

Ideen sind dazu also gefragt. Voraussetzung für die fehlerfreie Arbeit ist natürlich, daß wir die gemachten Fehler kennen und auswerten.

Hier liegt noch ein weites Feld offen, zeigen sich aber auch Reserven. So möchte ich ein Beispiel nennen, das von HLA 01 ausgewertet wurde, d. h. eine arbeitskräftebezogene Auswertung des Anteils der Posten, welche einen Fehleranteil von mehr als 5,5 Prozent Fehleranteil haben und zur Drahtreparatur müssen. Der Anteil der zur Drahtreparatur gehenden Posten schwankt von 16 Prozent der be-

sten Bondleistung und 96 Prozent bei der schlechtesten.

Es ist natürlich ganz offensichtlich ein beträchtlicher Unterschied, ob ich fast alle Posten noch mal bearbeiten muß oder nur 16 Prozent.

Diese Analyse ist bei 21 Kollegen gemacht worden, sie ist eine Monatsauswertung und zeigt auf, daß extreme Unterschiede auch bei der gleichen Materialqualität bestehen, also Materialien fehlerhafter Qualität nicht ein „Argument“ sein können.

Fehlerfreie Arbeit darf keine „Eintagsfliege“ sein. Sie bedarf des ständigen konsequenten Bemühens, positive Ergebnisse zu erreichen.

In imperialistischen Ländern versuchen die Konzerne durch Zwang und Angst, durch rücksichtslose Entlassungspolitik Fehler bei der Produktion zu vermei-

den. Unser Streben nach Qualitätsarbeit ist geprägt durch Überzeugungsarbeit und das Schaffen von moralischen und materiellen Anreizen.

Leisten wir also unseren Beitrag zur menschlicheren Gesellschaft auch auf dem Gebiete der alltäglichen Kleinarbeit.

Rudi Hentschel, HLT 1 Dolata, Verantw. für Wettbewerb der AGO Sozialökonomie



## Im Fachdirektorat Sozialökonomie

Bereich Allgemeine Verwaltung

### Beste Einzelleistung: Kollegin Brigitta Staudemeyer, SI 3

Kollegin Staudemeyer zeigte im I. Quartal gute Leistungen bei einer überdurchschnittlichen persönlichen Einsatzbereitschaft. Sie verstand es, ihre Arbeit so zu organisieren, daß sie in der Lage war, für durch Krankheit bzw. durch Krankheit der Kinder ausgefallene Kolleginnen Arbeitsaufgaben zu übernehmen und die für das Arbeitsgebiet vorgesehenen täglichen Aufgaben zu realisieren.

### Beste Kollektivleistung: Kollektiv „Eugenie Cotton“, SI 01

Das Kollektiv SI 01 hat es verstanden, die zusätzlichen Aufgaben im Rahmen der Errichtung der Baustelleneinrichtung im Werkteil Sonderfertigung sowie die damit in Verbindung stehenden Umzüge zu realisieren. Besonders muß hervorgehoben werden, daß die Verwirklichung dieser Aufgaben zusätzlich durch die lang anhaltenden schlechten Witterungsbedingungen erschwert wurde.

Das Kollektiv hat ebenfalls eine klare Konzeption zur Weiterführung seiner Aufgabenstellung unter den Bedingungen der Errichtung der Gerätefabrik und für den angrenzenden Zeitraum vorgelegt.

### Bereich soziale Einrichtungen

### Beste Einzelleistung: Kollege Willi Radon, Gaststätte Kulturhaus

Durch längere Krankheit des zweiten Kollegen vom Büfett hatte der Kollege Radon eine beträchtliche Mehrarbeit zu leisten. Die Vorbereitung nahm dementsprechend auch mehr Zeit in Anspruch. Unter Zurückstellung der persönlichen Freizeit erfüllte der Kollege Radon alle Aufgaben mit sehr großem Elan. Mit seiner hohen Einsatzbereitschaft konnten trotzdem alle Veranstaltungen realisiert werden.

### Beste Kollektivleistung: Kollektiv „8. Mai“

Im Kollektiv, zu dem die Abteilungen SÖ 1 und SÖ 2 sowie die Bereichsleitung gehören, wurden trotz starker personeller Unterbesetzung die Arbeitsaufgaben in guter Qualität erfüllt. In gegenseitiger Hilfe unterstützten sich die Kollegen über die Abteilungsebene hinaus. Nur so war es möglich, die Wintersaison für Kinder und Urlauber zu gewährleisten.

Trotz der bestehenden personellen Situation wurde in der neugebildeten Abteilung SÖ 4 von unseren Kollegen sozialistische Hilfe geleistet.

Allen Ausgezeichneten herzlichen Glückwunsch, beste Gesundheit und weiterhin Schaffenskraft für die bevorstehenden Aufgaben.

## Es geht um mehr „Q“-Produkte

Weshalb wird das Gütezeichen „Q“ Erzeugnissen jetzt nur noch auf zwei Jahre befristet verliehen?

Wohl jeder hat selbst schon erlebt, Konsumgüter wie Schuhe, die heute hochmodisch sind, sind nächstes Jahr Ladenhüter. Heute aktuelle Stereokassettenrecorder muten morgen wie Riesenreiskoffer an. Wann ist ein Erzeugnis Spitze - eben „Q“? Zum einen, wenn es in der Qualität, also in der Gesamtheit seiner Gebrauchseigenschaften, seiner Lebensdauer, Zuverlässigkeit, Formgestaltung, den wissenschaftlich-technischen Höchststand bestimmt oder zumindest mitbestimmt. Zum anderen hinsichtlich der Kosten, des Energieverbrauchs, des Masse-Leistungs-Verhältnisses, und nicht zuletzt in der Art und Weise der Verpackung, des Service. Es geht uns um mehr „Q“-Produkte, jedoch nicht um jeden Preis, sondern mit höchstmöglicher Wirtschaftlichkeit, niedrigstem Aufwand.

Die überwiegende Mehrzahl unserer „Q“-Erzeugnisse hält dem Vergleich mit internationalen Bestwerten stand. Aber es gibt noch eine Reihe von Produkten, deren Qualität uns zuviel Geld kostet. Für fast ein Zehntel der bisherigen „Q“-Produkte unserer Industrie wurde nach einer Überprüfung das Gütezeichen durch die Betriebe nicht mehr beantragt.

Nun ist die Weltspitze nicht statisch, sie entwickelt sich ständig weiter. Auch um dieser Tatsache Rechnung zu tragen, wird mit der neuen Ordnung - im Januar 1986 im Gesetzblatt veröffentlicht - das Gütezeichen „Q“ nur noch für höchstens zwei Jahre, bei modischen Erzeugnissen sogar nur für die jeweilige Saison verliehen. Für den Kunden ein Gewinn. Und auch für den Betrieb: Er gewinnt beim Kunden und in der Ökonomie. Als finanziellen Anreiz erhalten Erzeugnisse mit „Q“ oder dem Prädikat „Gestalterische Spitzenleistung“ einen staatlichen Preiszuschlag von zwei Prozent. Für manchen Betrieb ein Millionenbetrag.

Das Einbeziehen sowohl der gebrauchswertbestimmenden als auch ökonomischen Kennziffern in den Zweijahresrhythmus der Gütebewertung verlangt also zwangsläufig, sich noch stärker der Entwicklung neuer Erzeugnisse zuzuwenden. Der Volkswirtschaftsplan stellt die Aufgabe, bei sinkendem spezifischem Materialverbrauch 30 Prozent der Produktion zu erneuern. 1986 soll deshalb die Herstellung von Erzeugnissen mit dem höchsten Gütezeichen ein über dreifach schnelleres Wachstum erreichen als die industrielle Warenproduktion insgesamt - 13,7 Prozent mehr „Q“-Erzeugnisse als im Vorjahr.

Ulrich Rochow

- Was bewegt Sie, wenn Sie auf Erzeugnissen im Laden das Firmenschild „WF“ lesen?
- Was tun Sie für einen guten Ruf unserer Erzeugnisse?
- Fühlen Sie sich für die Erzeugnisse des Betriebes verantwortlich?
- Wie nehmen Sie Einfluß auf ihre Qualität?
- Welche hemmenden Faktoren müssen beseitigt werden, um höchste Qualität zu erreichen?
- Kennen Sie die Folgen fehlerhaften Arbeitens?
- Identifizieren Sie sich mit dem Grundsatz „Meine Hand für mein Produkt?“

# fdj-jugendseite report

## Aktion der FDJ-Grundorganisation und der KDT-Betriebssektion

# WF-COMPUTERKLUB

## Wer möchte bei uns mitmachen?



Vor allem bei unseren Jugendlichen ist das Interesse an moderner Rechentechnik, an Computern enorm gewachsen. Um diesem Interesse auch in unserem Betrieb gerecht zu werden, wird ein Computerklub ins Leben gerufen. Dieser Klub will allen Jugendlichen die Möglichkeit der Beschäftigung und des Erfahrungsaustausches zu Fragen der Computertechnik geben.

Was bedeutet dies konkret?

Es werden zwei Arbeitsgruppen gebildet. Diese beschäftigen sich einerseits mit Heim- und Kleincomputern, andererseits mit Büro- und Personalcomputern.

### Heim- und Kleincomputer

Hier wollen wir eine Einführung in die Problematik der Mikrorechentechnik und in die Programmiersprache BASIC geben. Wir werden uns mit der Programmierung der Computer und der Programmentwicklung zur Lösung spezieller Aufgaben und Probleme beschäftigen. Weiterhin suchen wir den Erfahrungsaustausch zur Arbeit mit eigenen Computern sowie den Austausch von Programmen.



### Büro- und Personalcomputer

Wir behandeln in dieser Arbeitsgruppe den Aufbau und die Arbeitsweise der Büro- und Personalcomputer. Das Lösen von Softwareproblemen mit höheren Programmiersprachen (PASCAL, C, FORTRAN) und die Spezialisierung auf Betriebssysteme wie z. B. CP/M-80 wird folgen.

Mit diesem Angebot ist jeder angesprochen, der Interesse hat, ein wenig mehr über Computer zu erfahren und sie zu beherrschen. Interessenten melden sich bitte bis zum 20. Juni bei ihrem AFO-Sekretär oder direkt in der Leitung der FDJ-Grundorganisation im Raum 3122. Fügt neben Namen, Abteilung und Telefonnummer bitte hinzu, ob ihr einen eigenen Computer besitzt.

## Junge Leute reden mit

- 32 895 Abgeordnete der Volksvertretungen der Deutschen Demokratischen Republik sind Jugendliche.

- Seit dem neuen Wahlgesetz von 1976 haben junge Menschen das Recht, bereits mit Vollendung des 18. Lebensjahres für die Volkskammer zu kandidieren.

- In der zu Ende gegangenen Wahlperiode hatten 65 junge Frauen und Männer ihre Tätigkeit als Abgeordnete der obersten Volksvertretung der DDR im Alter von weniger als 30 Jahren begonnen. Das sind 13 Prozent der insgesamt 500 Volkskammerabgeordneten.

- Etwa die Hälfte der Mandate für jugendliche Abgeordnete stellt die Freie Deutsche Jugend. Die anderen kommen aus weiteren im Demokratischen Block vereinten Parteien und Massenorganisationen.

## Wissenschaft und Technik Mehr Zeit für Forschungsarbeit gewinnen

Johannes R. Becher-Zimmer – 14.15 Uhr – JFK. Mit dieser Mitteilung am „Stillen Portier“ unseres Kulturhauses wußten zumindest die Mitglieder des Jugendforscherkollektivs VQ 150 etwas anzufangen. Jugendforscherkollektiv VQ 150, das sind 22 Facharbeiter und Ingenieure, die sich die Lösung entscheidender Probleme der Lichtleiternachrichtenübertragung zur Aufgabe gemacht haben. Sie kommen aus verschiedenen Abteilungen des Fachdirektorates Forschung und Technologie und des Werkteiles Halbleiter.

Im Herbst 1985 zum Zentralen Jugendobjekt berufen, zogen die jungen Forscher ein gutes halbes Jahr später Zwischenbilanz. Die Stunden, in denen die Mitglieder des Kollektivs so wie an diesem Nachmittag an einem Tisch saßen, sind leicht gezählt. Umso verständlicher ist dies, wenn man weiß, daß ihre Arbeitsplätze von Bauteil A bis G zu finden sind. Dennoch schmälert dies nicht ihr Engagement, ihr gemeinsames Drängen nach der Lösung dieses Themas aus dem Plan Wissenschaft und Technik.

Ihre „Feuertaufe“, die sie mit der Bereitstellung der Musterbauelemente zum Jahreswechsel bestehen konnten, war sicher auch Lehrzeit für ihr schöpferisches Miteinander. Bester Ausdruck für erfolgreiche Forschertätigkeit in entsprechendem Brigadeklima sind die Ergebnisse in puncto Erfindungen und Patente. In der Vereinbarung mit dem Betriebsdirektor ist verankert, daß 8 Erfindungsmeldungen bis November 1987 vorliegen. Die Bi-

lanz beinhaltet, daß bereits einhalb Jahre vor diesem Termin zwei Patente und 5 Erfindungsmeldungen eingereicht wurden!

Neue Probleme entstanden mit der unzureichenden Zulieferung von Bauteilen, bekannte Schwierigkeiten vergrößern sich



mit nicht vorhandenen technischen Ausrüstungen. Dies sind wohl die Paradebeispiele für sogenannte objektive Schwierigkeiten. Für die Kollegen um Kollektivleiter Jürgen Berger bedeutet das jedoch Ausrüstungen selbst zu konstruieren und zu fertigen und sich für eine qualitätsgerechte Lieferung der Bauteile stark zu machen.

Auch hier wollen sie neue Wege gehen. Eine Lösung des Problems sehen sie (leider generell noch zu wenig genutzt) im Zusammenwirken auf der Ebene des Jugendverbandes. So wollen sie mit der FDJ-Leitung der Martin-Luther-Universität Halle und einem Jenaer Jugendforscherkollektiv zusammenarbeiten. Dies sind Möglichkeiten, die sie noch zielgerichteter für die Forschungsarbeit nutzen werden.

## Gut gerüstet und voller neuer Impulse

Vom 5. Mai bis 16. Mai 1986 besuchte ich als Delegierter des WF den 83. Lehrgang an der Bezirksjugendschule der FDJ „Ernst Thälmann“ Berlin in Priors. In Seminaren, Vorlesungen und Foren wurde uns 60 Teilnehmern Grundwissen des Marxismus-Leninismus vermittelt sowie wichtige Hinweise und Ratschläge für die effektive Gestaltung unserer FDJ-Arbeit. Ein weiterer Schwerpunkt war das Studium der Dokumente des XI. Parteitag und die anspruchsvollen Aufgaben für unsere Jugendorganisation, die sich hieraus ableiten. Neben der politisch-ideologischen

Schulung war natürlich noch genügend Zeit zur sportlich-kulturellen Betätigung. Bei sonnigem Wetter wurde, sofern es der Schulungsplan zuließ, gebadet, Fahrrad gefahren, Fuß- oder Volleyball gespielt. Lieder-, Grill- und Tanzabende sorgten auch zur vorgerückten Stunde für die richtige Stimmung.

Insgesamt, so schätzen alle ein, war der Lehrgang an der Bezirksjugendschule der FDJ gelungen. Gut gerüstet und voller neuer Impulse gehen wir nun wieder an unsere Arbeit.

Torsten Pensel, AFO L

report jede woche seite 6 2013

## HE, HE, HE – Sportfest begeisterte

Fast 200 Aktive beim Sportvergleich von H und E dabei

Am 21. Mai 1986 war es wieder so weit, ab 15.00 Uhr gestalteten die Sportbegeisterten von H und E eine gelungene Veranstaltung. Genau 183 Aktive tummelten sich an den verschiedensten Wettkampfstätten und kämpften um die diesjährigen HE-Meistertitel. Der Vergleich zwischen beiden Mannschaften ging wohl unentschieden aus, der Sinn, daß viele Kollegen sich sportlich betätigen, war hierbei der große Sieg. Die Organisatoren hatten alles vorbildlich vorbereitet, und so war es nicht verwunderlich, daß alle Wettkampfgelegenheiten von vielen Kollegen genutzt wurden. Die meist volkssportlichen Charaktertragenden Disziplinen begeisterten auch diejenigen, die nur zum Zuschauen gekommen waren. Beim Fußball war unsere BSG

mit den „Alten Herren“ vertreten, und man trennte sich von der gemeinsamen HE-Mannschaft 3:3. Im Volleyball war dieses Mal der Werkteil H den Mannen von E überlegen.



Herausragendste Sportlerin bei unserem Sportfest war die Kollegin König von E 01, die insgesamt drei Siege erringen konnte. Bis 17.00 Uhr herrschte reges Treiben, dann fieberte alles auf die immer großes Aufsehen erregende

Tombola. Genau 61 Gewinnewarteten auf die Losglücklichen.

Ein besonderes Dankeschön an alle Helfer, das Sportplatzpersonal und natürlich insbesondere an unsere „Köche“, die durch einen vorbildlichen Imbiß maßgeblich zum Gelingen des gesamten Geschehens beitrugen. Ebenfalls gilt unseren staatlichen Leitungen sowie den gesellschaftlichen Organen unser Dank, die uns diese schönen Stunden ermöglichten. Das 6. Sportfest war wieder ein voller Erfolg.

Gerd Schlaak,  
Sportorganisator, Werkteil H

### Veranstaltungstip

Dienstag, 10. Juni 1986, 19.00 Uhr  
Farblichtbildervortrag  
im URANIA-Vortragszentrum,  
Berliner Stadtbibliothek, Breite  
Straße 32-34.

Es referiert: Hans Heidebluth,  
Vorsitzender der Fachgruppe  
Rosen Berlin der Gesellschaft  
für Natur und Umwelt im Kul-  
turbund der DDR zum Thema:

### Und immer wieder ROSEN!

Von der weißen bis zur schwarzen  
Königin der Blumen

- geschichtliche Entwicklung der Rosenkultur
- Einteilung der Rosen
- Rosenzüchtung und Neheitenprüfung
- Rosenanlagen in der DDR (Rosarium Sangerhausen, Rosengarten Forst)
- Rosen auf der iga
- Schädlinge und Krankheiten
- Pflege und Winterschutz
- Vermehrung der Rosen



Die Ausstellung des Berliner Handwerks am Fuße des Fernsehturms wurde mehrmals am Tage durch den „Modeexpress Berlin“ umrahmt. Die Mannequins führten Kollektionen verschiedener Handwerksbetriebe der Hauptstadt vor.

In Berlin sind 31 000 Handwerker in 159 PGH und 4600 privaten Betrieben tätig.

Foto: ADN-ZB/Senft

## Sektion Wandern und Touristik lädt ein:

„Ins Parsteiner Seengebiet“,  
am Sonntag, 22. Juni 1986.

Treffpunkt: S-Bahn nach Bernau, 1. Wagen  
Hinfahrt: S-Bahn Ostkreuz, ab 6.00 Uhr  
Bernau, ab 7.08 Uhr

Rückfahrt: Herzsprung, ab 17.29 Uhr  
Bernau, an 19.08 Uhr; Ostkreuz an 19.56 Uhr

Wanderroute: Bf. Chorin – Nettelgraben – NSG Großer Plagensee – Brodewin – Kleiner Rummelsberg – Pehlitz Werder – Parstein – Apfelsee – Dammsee – Bölkendorf – Herzsprung, 27 km; 4,5 km/h.

Hinweise: Baden möglich in eigener Verantwortung; Einkehr nicht gesichert, Selbstverpflegung. Teilnehmergebühr: Sektionsmitglieder 3,- Mark, Gäste 6,- Mark.

Anmeldung bis 16. Juni 1986, täglich 12.30 Uhr bei Sportfreund Porsche, Tel. 32 04

Wanderleiter: Sportfreund E. Jost, Tel. 5 02 21 97

## Krach in Chiozza

von Carlo Goldini

Eine Aufführung der Volksbühne. Regie: Helmut Straßburger/  
Ernstgeorg Hering. Bühne und Kostüme: Jürgen Heidenreich

Lucietta liebt Titta Nane. Aber Checca möchte ihn auch. Darf ein Mädchen einer anderen den Bräutigam abspenstig machen? Toffolo wäre glücklich, Checca zu bekommen. Doch muß vor ihr nicht Orsetta heiraten? Schließlich ist sie die ältere der Schwestern. Ihr ist Beppo zugetan. Beppo aber ist jünger als seine Schwester Lucietta. Und darum: Ehe sie nicht verheiratet ist, kann er Orsetta nicht haben. – Immer wieder kreisen die Gespräche der Frauen um das wichtigste Ereignis in ihrem Leben: Heiraten, eine Familie gründen. Und nach zehn Monaten langen Wartens auf die Männer, die als Fischer zur See fahren, und im Rausch des Schirokko, dessen Wehen den Fischkutter heimwärts treibt, werden diese Gespräche ungeduldiger, gereizt. So gibt es den ersten Krach. „Und was für einen Krach. – Einen richtigen Krach. – Einen mörderischen Krach.“ Aber – sollen die heimkehrenden Männer ihre Frauen, Schwestern und Bräute nicht friedlich finden? Man verträgt sich wieder. Und kann doch dem nächsten Krach dem übernächsten. Es hat eben seine Schwierigkeiten, die jungen Leute unter die Haube zu bringen. Und – bei aller Freundschaft zwischen den Familien der Fischer, bei aller Gemeinsamkeit – bringt ein Krach nicht auch Spaß, Abwechslung, Bewegung ins Leben? Ist es nicht wunderbar, sich danach die Hände zu reichen, sich zu versöhnen?

Goldonis Lustspiel macht uns mit einfachen Leuten bekannt. Goldoni, in jungen Jahren Notar in Chioggia, kannte sie gut und fühlte sich ihnen verbunden. Sie beflügelten seine Phantasie. Und so zeichnete er in späteren Jahren, 1760, ihr Bild in seinem Stück, ihren von Arbeit bestimmten Alltag, ihre Sorgen, ihren Witz und Humor, ihre Leidenschaft und ihre Würde.

In unserer Aufführung spielen: Annekathrin Bürger, Astrid Krenz, Silke Matthias, Doris Otto-Franke, Walfriede Schmitt, Dietmar Burkhard, Matthias Günther, Reiner Heise, Michael Lucke, Daniel Minetti, Hartmut Puls, Herbert Sand, Hartmut Schreier.

Auf dem Foto v. l. n. r.: Hartmut Schreier – Toffolo; Silke Matthias – Lucietta; Walfriede Schmitt – Madonna Pasqua. Foto: Adelheid Beyer



## Mathilde, ein Leben um Heinrich Heine

Aus dem aktuellen Angebot unserer  
Gewerkschaftsbibliothek

Peter Kaeding: August von Kotzebue: auch e. dt. Dichterleben. Berlin; Union Verlag. 1985. Etwa 320 Seiten. 16 III.

August von Kotzebue (1761-1819) war der erfolgreichste Bühnenautor der Goethezeit. Seine Stücke erschütterten und beseligten die Gemüter. Das Streben nach Rang und Ruhm trieb ihn von Weimar in die Dienste des russischen Zaren. Als zaristischer Spitzel verdächtigt und zum Erzreaktionär hochstilisiert, wurde Kotzebue Opfer eines spektakulären Attentats. Er gehörte zu jenen hochsensiblen Intellektuellen, die nichts Bleibendes hinterließen, aber zum Indikator für typische Zeitphänomene wurden. Der Autor läßt diese erste Gesamtbiographie Kotzebues bei wissenschaftlicher Fundierung wie ein fesselndes, romanhaftes Geschehen ablaufen, psycholo-

gische Analyse und Schilderung der Zeitumstände ineinander verwebend.

Heinz Schuffenhauer: Johann Gottlieb Fichte. 1. Aufl. – Leipzig: Urania Verlag. 1985 – Etwa 128 Seiten.

Fichte – zwischen Kant und Hegel stehend – gilt als ein Hauptrepräsentant der klassischen deutschen Philosophie. Als einziger der deutschen Philosophen steht er konsequent zur Französischen Revolution, verfaßt mit den „Reden an die deutsche Nation“ ein Programm der demokratischen Nationalerziehung und entwickelt mit der Lehre vom „Reich der Freiheit“ wesentliche Vorleistungen für den wissenschaftlichen Sozialismus. So ergibt die Darstellung der vorwärtsweisenden Gedanken Fichtes und derjenigen, die in einer philosophischen Sackgasse endeten, ein ausgewogenes Fichte-Bild.

Walther Victor: Mathilde, ein Leben um Heinrich Heine. Nachwort: Klaus Walther. Halle. Leipzig: Mitteldt. Verlag. 1984. Etwa 160 S.

Diese reizvolle und poetische Verserzählung aus dem Jahre 1931 läßt die Liebes- und Ehegeschichte zwischen der Pariserin Crescentia Eugenie Mirat, genannt Mathilde, und Heinrich Heine in eindrucksvollen Szenen erstehen. In dichterischen Bildern, authentischen Aussagen von Zeitgenossen, Versen, Briefzitatens Heines wird dieses ungewöhnliche Verhältnis zwischen dem großen Dichter und der eigenwilligen Frau lebendig, einer Frau, die sich in Liebe dem Leben und Schaffen des Mannes hingibt und auf diese Art ihre Selbstverwirklichung vollzieht. Ein Nachwort würdigt die Bemühungen Victors um Heine.

# Historisches Berlin-Lexikon Wahlen

Seit 1871 allgemeines und gleiches Wahlrecht

Mit Beginn der bürgerlichen Umgestaltung Preußens u. a. durch die Einführung der Städtereform im Jahre 1808 wurden auch die Berliner Bürger dazu aufgerufen, sich mit der Wahl ihrer Vertreter an Leitung und Lenkung der Stadt zu beteiligen. Allerdings galt das neue Recht nur eingeschränkt auf einen kleinen Personenkreis - den der Bürger - und hatte deshalb in der Folge nur geringe Bedeutung.

## Steuerbeleg entschied

Das ungerechte, undemokratische Dreiklassenwahlrecht teilte nach 1850 die Wähler - nur Männer - entsprechend der Höhe der zu zahlenden Steuern ein; so sicherten sich diejenigen, die die höchsten Steuerbeträge entrichteten, von vornherein die Vormachtstellung in Berlin. Dieses Wahlrecht galt bis zur Novemberrevolution 1918, und nach ihm wurden die Abgeordneten zum preußischen Landtag und zur Stadtverordnetenversammlung gewählt. Die Mehrheit der Bevölkerung hatte es außerordentlich schwer, ihren politischen Willen zu artikulieren.

## Arbeiter in den Reichstag

Nach 1871 galt für die Wahlen zum Reichstag ein allgemeines und gleiches Wahlrecht, und deshalb waren sie für die Geschichte Berlins von besonderer Bedeutung. Sehr bald zeigte sich eine Besonderheit, ein Grundzug der weiteren Entwicklung der politi-

Seit 1871 wurde in Berlin nach dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht gewählt. Die Arbeiterbewegung nutzte die Wahlen, um ihre Kraft zu zeigen. Entsprechend der Stärke der Arbeiterklasse wählte Berlin „rot“ in einer hohen Konzentration wie in keinem anderen Gebiet Deutschlands.

schon Verhältnisse in der Stadt. Die herrschende Klasse, die in Berlin ihren Regierungssitz und ihre Machtorgane konzentriert hatte, konnte zu keiner Zeit ein Übergewicht, ja noch nicht einmal einen derartigen Einfluß auf das Wahlverhalten der Berliner gewinnen, um ihre Parteigänger in den Reichstag zu schicken.

Berlin stellte zwischen 1871 und 1918 bei den Wahlen jeweils sechs Abgeordnete für den Reichstag. Bei der ersten Wahl 1871 wählten 8451 Berliner die Sozialdemokratie, 25 548 die bürgerliche Opposition, so daß die Reichstagsmandate an die Opposition fielen. Bei den übernächsten Wahlen 1877 gingen zwei Mandate an die Sozialdemokratie, vier an die Opposition aus dem Bürgertum, 1893 dann fünf Mandate an die Arbeiterpartei und eines an die bürgerliche Opposition. So auch bei den Wahlen 1903, 1907 und 1912.

Die Novemberrevolution veränderte partiell die Möglichkeiten politischer Äußerungen. Frauen erhielten das aktive und passive Wahlrecht, durch die Arbeiterklasse erkämpft. In der Zeit zwischen 1919 und 1932 wurden die Berliner insgesamt 29mal an die Wahlurne gerufen, um bei Reichstags-, Landtags-, Stadtverordneten- und Bezirksverordnetenwahlen, bei Volksab-

stimmungen und bei den Reichspräsidentenwahlen ihre Stimme abzugeben. Hier zeigte sich, daß die Arbeiterparteien den überwiegenden Teil der abgegebenen Stimmen auf sich vereinen konnten.

## Berlin wählt rot

Ernst Thälmann wies jedoch darauf hin, daß man sich nicht parlamentarischen Illusionen hingeben darf, sondern die Wahlen dazu nutzen sollte, um den Masseneinfluß der KPD zu erhöhen und zu dokumentieren. Dabei kam insbesondere den Reichstagswahlen große Bedeutung zu. 1924 wählten 375 038 Berliner die KPD, 1928 dann 611 317 und 1930 sogar 739 235. Die KPD war die stärkste Partei in der Stadt geworden. Diese Ergebnisse, zusammen mit den Stimmen, die für die SPD abgegeben wurden (697 281, 816 196 und 738 094) belegten: „Berlin wählt rot“.

Die Reichstagswahl am 6. November 1932, am Vorabend der faschistischen Diktatur, dokumentierte dies erneut nachdrücklich. Die KPD und SPD erhielten mit 860 837 bzw. 646 644 Stimmen insgesamt 54,3 Prozent der abgegebenen Stimmen, die faschistische Partei dagegen nur knapp 26 Prozent.

Dr. sc. Laurenz Demps



Bei schönem Wetter fahren die Berliner gern nach Köpenick ins „Grüne“; gut besucht die Terrasse der Ausflugsgaststätte „Rübezahl“.  
Foto: M. Hahn

# Rund um den Anger von Müggelheim

Der Ortsteil Müggelheim im Berliner Südosten macht jedes Jahr im Frühjahr einen erstaunlichen Bevölkerungszuwachs durch: Sind's im März und April noch gut 3000 Müggelheimer, so erhöht sich diese Zahl ab Mai um rund 14 000. Es sind „vorübergehende“ Bewohner, die sich hier auf einem der Zeltplätze erholen oder in ihre Wochenendgärten zwischen Müggelbergen und Großer Krampe ziehen.

Für sie wie auch für die Ansässigen tut und tat sich manches. „Zur besseren Versorgung unserer Einwohner und ihrer Sommergäste ist eine neue Kaufhalle im Bau“, sagte Gerhard Bieneck, Vorsitzender des Wohnbezirksausschusses 67/77 der Nationalen Front. Er und seine Mitstreiter engagieren sich seit Jahren für das Wohlbefinden der Müggelheimer. In diesem Frühjahr pflanzten Einwohner rings um das im Februar eröffnete Kleinambulatorium unmittelbar am Dorfanger Sträucher und legten Gehwegplatten.

Was rings um den Dorfanger geschieht, ist mit den Denkmalpflegern abgestimmt. Denn: Der Anger ist das älteste Gebiet Müggelheims. Wenn Berlin sein 750. Jubiläum begeht, feiert Müggelheim seinen 240. Geburtstag.

Ein weiteres Vorhaben soll im nächsten Jahr Gestalt annehmen: Ein kleines Freilandmuseum ist für den Dorfanger vorgesehen und wird von der einst ländlichen Besiedlung zeugen. Diverse landwirtschaftliche Geräte befinden sich augenblicklich noch in Schuppen und Stallungen von Müggelheimern.

Für den 28. Juni wird das „Angerfest“ vorbereitet - Generalprobe zum Geburtstag im kommenden Jahr.

Helga Straßburg

## Zur Hege und Pflege der Erholungslandschaft

Die mehr als 200 Köpenicker Forst- und Naturschutzhelfer dokumentierten in einer, am 6. Juni beendeten, eindrucksvollen Ausstellung im Lehrkabinett am Teufelssee, welche wichtige gesellschaftliche Arbeit sie bei der Hege und Pflege der Erholungslandschaft rund um den Müggelsee leisten. Sie machten den Besuchern mit Fauna und Flora dieses Berliner Ausflugsgebietes bekannt, stellten dabei u. a. 20 heimische Laub- und Nadelgehölzer vor und vermittelten anhand zahlreicher Originallexponate, welche Schäden beispielsweise ein Waldbrand hinterläßt.

## Kulturveranstaltungen

Sonntag, 15. Juni 1986, 10 Uhr: Festkonzert 35 Jahre Musikschule Köpenick mit Einladungskarten

Freitag, 20. Juni 1986, 19 Uhr: Eröffnung des Köpenicker Sommers 25. Festwoche; Gala der Besten - Rat SB Köpenick mit Einladungskarten

Dienstag, 24. Juni 1986, 14.30 Uhr: Unterhaltendes nach der Schicht, Eintritt: 8,05 Mark mit Gastronomie.

# Kreuz und quer

Waagrecht: 1. Gruben-, Sumpfgas, 5. Brennstoffbehälter, 8. Genußmittel der Malaien, 9. Briefverschluss, 11. Rand, Stoffeinfassung, 13. Glaskügelchen mit hohem Brechungsindex, 15. forstwirtschaftliches Raummaß, 17. nordwesteuropäisches Volk, 19. unterer Teil der Lithosphäre, 22. Bezirk der DDR, 24. Rückstrahler, 29. Opernlied, 30. spanische Provinz, 31. Strom in Westafrika, 32. Elch, 33. erhöhter Sitzraum.  
Senkrecht: 1. Spitzname für Schiffsjungen, 2. Rückstände

Waagrecht: 1. Arena, 4. Basar, 8. Unita, 9. Eva, 11. Beleg, 12. Makrone, 13. Rhein, 15. Terni, 17. Drehmel, 20. Siena, 22. Ene, 23. Sekel, 24. Adept, 25. Elster.

Senkrecht: 1. Atem, 2. Enak, 3. Autodidakt, 4. Bibernelle, 5. Ate, 6. Salbe, 7. Rogen, 10. Vase, 14. Iden, 15. Tosca, 16. Riese, 18. Meit, 19. Lear, 21. Nep.

beim Keltern, 3. norwegischer Mathematiker des vor. Jh., 4. DDR-Schriftsteller, gest. 1957, 5. Roman von Lem, 6. Gebirge in Mittelasien, 7. Stadt in Finnland, 10. günstiger Zustand des Kulturbodens, 12. Europäer, 14. Stadt auf Hokkaido, 16. Garnmaß, 18. heftige Verneinung, 20. Operngestalt bei Borodin, 21. Schaf einer spanischen Rasse, 23. tropische Echse, 24. Vogel, 25. Ende, Schluß in der Musik, 26. Ölpflanze, 27. Futterpflanze, 28. Glied einer Formel.

1		2		3	4		5	6		7
				8						
9			10				11		12	
		13				14				
15	16									
	17			18		19	20	21		
							22			23
24		25	26		27	28				
29					30					
		31								
32					33					

Redaktionsschluß:  
2. 6. 1986  
Nr. 24/86 erscheint  
am 13. Juni 1986

Schöne, Jochen Knobloch, Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Billeb, Fachdirektorat Technik; Genossin Schwanke, BGL; Genossin Osche, Werk Farbbildröhren; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND).

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Klaus Schüler, Gordana

